

Dr. David A. deSilva , Hebräer, Sitzung 14, Wichtige Schwerpunkte für die Predigt über Hebräer heute

© 2024 David deSilva und Ted Hildebrandt

In dieser letzten Sitzung werden wir verschiedene Facetten der Verkündigung des Hebräerbriefts an die Christen unserer Generation betrachten und untersuchen, was diese Predigt den Christen aller Generationen verkündet hat. In meinem Kommentar „Beharrlichkeit und Dankbarkeit“ und meinem neueren Buch „Hebräer, Gnade und Dankbarkeit“ finden Sie viele weitere konkrete Predigtideen für die gesamte Hebräerkirche. Ich möchte mich hier jedoch auf fünf Schlüsselwörter konzentrieren, die der Autor der Hebräerkirche uns und unseren Gemeinden immer wieder mitteilt, während wir seine Aufgabe, unsere Brüder und Schwestern heute zu rufen, fortsetzen. Wenn Sie seine Stimme hören, verhärten Sie Ihr Herz nicht.

Das erste dieser Worte lautet: Verlieren Sie nicht die oberste Priorität des Lebens aus den Augen. Die Christen, an die sich der Autor wandte, hatten viele Botschaften von ihren Nachbarn gehört, die sie davon abhielten, sich voll und ganz der Nachfolge Jesu zu widmen. Inmitten dieses Lärms erinnert der Autor seine Zuhörer daran, dass Gott gesprochen hat.

In Jesus offenbarte Gott seine wahre Identität in seiner vollkommensten Form. In Jesus vereinten sich alle früheren Offenbarungen Gottes in brillanter Klarheit und Fülle. In Jesus versprach Gott Erlösung von allen Mächten des Todes und eine herrliche Ewigkeit.

In Gottes Gegenwart muss diese Botschaft Vorrang vor allen anderen Botschaften in unserem Leben haben. Der Prediger möchte, dass unsere oberste Priorität darin besteht, auf das Wort Gottes zu reagieren, das er gesprochen hat und immer noch spricht. Dieses Thema zieht sich wie ein Refrain durch seine Predigt.

Wie man auf die Botschaft des Sohnes reagiert, ob man sein Herz verhärtet, wenn man Gottes Stimme hört, ob das gute Wort Gottes eine angemessene Antwort hervorruft. Für den Autor geht es um Leben und Tod, um ewiges Gericht und ewige Erlösung. Der Prediger hielt es für notwendig, die Grundzüge der christlichen Weltanschauung zu betonen, und deshalb hat dies höchste Priorität.

Und wir werden es zweifellos für notwendig erachten, dasselbe zu tun, wenn auch nicht in derselben Form, so doch in einer Neugestaltung, die innerhalb der Kultur unserer Gemeinde Sinn ergibt. Alles Sichtbare ist eine vorübergehende Realität. Der materielle Himmel und die Erde haben keine Zukunft, sondern werden an dem großen Tag, den Gott bestimmt hat, erschüttert und weggenommen werden.

Jenseits der sichtbaren Erde und des Himmels steht ein höheres, ewiges Reich, der Himmel selbst, wie der Autor des Hebräerbriefts es ausdrückt. Dies ist das Reich, in dem die Engelscharen und der verherrlichte Christus Gottes volle Gegenwart erfahren. Aus unserer Sicht ist es das kommende Reich – nicht in dem Sinne, dass es noch nicht existiert, sondern in dem Sinne, dass es den Menschen noch offenbart und von uns erfahren werden muss.

Weil nur Gottes Reich ewig ist, ist alles, was dazu gehört, besser. Dort werden wir bessere und bleibende Besitztümer finden.

Wir werden eine bessere Heimat finden, denn eine himmlische Heimat und ein unerschütterliches Königreich, in dem unsere bleibende Stadt steht. Dies ist der Ort der Ruhe Gottes, zu dem Gott uns eingeladen hat und für den die Sonne uns gereinigt hat. Der Autor des Hebräerbriefts fordert uns auf, hier zu leben, um dort willkommen zu sein.

Wenn wir dieses Versprechen ernst nehmen, müssen wir dem Dichter und Prediger John Donne aus dem 17. Jahrhundert zustimmen, der sagte, dass jede Minute dieses Lebens von Millionen Jahren des nächsten abhängt. Deshalb werden wir auf diesem Weg nicht stehen bleiben und unsere Integrität und unsere Verpflichtung gegenüber Gott nicht für geringere Vergnügungen und Ziele aufgeben. Die Gefahr für viele von uns besteht nicht darin, dass wir Christus nicht annehmen.

Vielmehr besteht, wie bei einigen der ersten Leser des Hebräerbriefts, die Gefahr, dass wir uns wieder auf unsere Situation in diesem vorübergehenden Bereich konzentrieren und damit unsere Prioritäten verlagern. Jünger können auf vielfältige Weise davon abgelenkt werden, ihre Antwort auf Gottes Wort zur obersten Priorität in ihrem Leben zu machen. Die Situation der Adressaten steht in direktem Zusammenhang mit der Situation vieler Christen weltweit, deren Kampf tatsächlich bis zum Blut geführt hat und zu werden droht.

Durch Beleidigungen, Missbrauch, wirtschaftliche Not, Einschüchterung, Folter und sogar Hinrichtung versuchen viele Gesellschaften, Jünger dazu zu bringen, ihre Beziehung zu Gott durch den Wunsch nach Freiheit, Familie und sogar dem Leben selbst zu ersetzen. Obwohl viele von uns in der westlichen Welt nicht von Verfolgung betroffen sind, sind auch wir regelmäßig versucht, wie Esau unser Erstgeburtsrecht für eine einzige Mahlzeit zu verkaufen, während wir unsere ersten und besten Anstrengungen unternehmen, um Schätze auf Erden zu sammeln. Wie viel Zeit, Energie und Ressourcen werden dafür verschwendet, unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen, uns in sinnvollen Dienst in Gottes Namen zu stellen und jüngere Gläubige, einschließlich unserer eigenen leiblichen Kinder, zu disziplinieren, nur um bessere und angesehene Produkte zu erwerben, die Lebensqualität zu verbessern, die von den Medien propagiert und von weltlich gesinnten Nachbarn und Freunden bestärkt

wird, oder um eine Beförderung im Beruf zu bekommen? Wie oft lassen wir uns von Beschäftigungen und Sorgen ablenken, die nichts dazu beitragen, uns Christus ähnlich zu machen, und die uns keine Gelegenheit bieten, einen sinnvollen Beitrag zum Leben anderer zu leisten? Der Prediger des Hebräerbriefts erinnert uns ständig daran, dass alle diese Güter dem vergänglichen Reich angehören, einer Welt, die nicht von Dauer ist, sondern dazu bestimmt ist, zusammen mit allen, die ihr Leben darauf aufgebaut haben, erschüttert zu werden.

Wir erhalten Warnsignale. Die Volatilität der globalen Märkte und politischen Arrangements sollte uns bewusst machen, wie leicht ein unsicherer Frieden in einen ausgewachsenen Konflikt umschlägt und wie die Menschheit von Kriminalität und Naturkatastrophen heimgesucht wird. All dies sind Zeichen der grundlegenden Instabilität und Unzuverlässigkeit aller weltlichen Dinge.

Der Prediger des Hebräerbriefts fordert uns auf, diese Realität gründlich zu betrachten und zu verstehen, dass es die Freundschaft mit Jesus und das Streben nach Werken sind, die einem in Gottes Augen Ehre bringen. Ironischerweise bietet nur dies selbst in dieser sichtbaren, unbeständigen Welt Sicherheit. Wieder einmal kehren wir zur Bedeutung zurück, treu auf das Wort des Sohnes zu reagieren. Wie Jesus selbst es gegen Ende der Bergpredigt im Matthäusevangelium ausdrückte: „Wer diese meine Worte hört und danach handelt, wird mit einem klugen Mann verglichen, der sein Haus auf Fels baute.“

Das bedeutet es im Hebräerbrief, im Glauben zu leben. Glaube bedeutet hier nicht nur Glaubenssätze, sondern auch, wichtige Entscheidungen im Alltag aus einer breiteren Perspektive zu treffen, die unsichtbare und zukünftige Realitäten als Kompass für all unsere Überlegungen betrachtet. Glaube wirkt, als ob alle Versprechen Gottes wahr und verlässlich wären.

Der Glaube richtet sein Leben stets darauf aus, Gott zu gefallen und nach dem von ihm verheißenen Erbe zu streben, anstatt sich mit dem oberflächlichen Lohn zufrieden zu geben, den die Welt ihren Gläubigen bietet. Der Glaube reagiert auf die Umstände dieser Welt im Hinblick auf das zukünftige Eingreifen Gottes und den Empfang seiner Verheißungen sowie auf die unsichtbaren Realitäten jenseits dieser Welt. Die Helden aus Hebräer 11 hatten die richtigen Prioritäten, und ihr Beispiel erleuchtet bis heute den Weg, der vor uns und unseren Gemeinden liegt.

Gemeinden richtet, lautet: Verliert nicht aus den Augen, was ihr in Christus habt. Wir haben einen großen Hohepriester, der die Himmel durchquert hat. Wir haben einen Anker für die Seele.

Wir haben einen Altar. Der Prediger hält einer bedrängten Gemeinde nicht einfach eine Karotte hin, um sie ins ewige Reich zu locken. Er weist auch auf das überquellende Füllhorn hin, das sie auf ihrer Reise mit sich trägt.

Sie sollten stets nach Gottes vollkommener Gegenwart hungern, aber sie dürfen auf dem Weg dorthin weder unterernährt noch ohnmächtig werden. In dieser Predigt geht es darum, zu bedenken, was Gläubige in Christus bereits haben und was sie vielleicht in ihrem Leben stärker wirken lassen sollten. Das ist eine wichtige Strategie, um Treue zu fördern und Jünger aller Zeiten daran zu erinnern, warum es am lohnendsten ist, an einer loyalen und gehorsamen Antwort auf Gott festzuhalten. Wir haben einen Anker für unsere Seele.

Hebräer 6:19 und 20. Eines der grundlegendsten Bedürfnisse des Menschen ist Sicherheit und Stabilität. Erst wenn wir wissen, dass wir unser Leben sicher gestalten können, können wir uns wirklich an die Arbeit machen, dieses Leben aufzubauen.

Der Prediger verkündet, dass wir in Jesus absolute Sicherheit und Stabilität finden, denn, wie er in 13:8 sagt, Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Zu Beginn der Predigt erklärte der Prediger, dass Erde und Himmel vergehen werden, ihr aber bleibt. Sie werden sich verändern, ihr aber seid derselbe.

Der Autor hat seine Predigt somit wirkungsvoll mit Kontrasten zwischen dem verlässlichen Fundament des Vertrauens, auf dem man sein Leben aufbauen kann, und unzuverlässigen Fundamenten umrahmt, die für diejenigen, die darauf bauen, zum Verlust führen. Gleichheit bedeutet in beiden Texten, 1,12 und 13,8, Beständigkeit. Sie steht im Gegensatz zu Veränderlichkeit und Unzuverlässigkeit.

Ein römischer Redner des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts, Dio Chrysostomus, liefert im Kontext einer seiner Reden über Misstrauen einen sehr hilfreichen Vergleichstext, in dem er beklagt, dass es beim Menschen keinerlei Beständigkeit oder Wahrhaftigkeit gebe. Dio schreibt, was jemand über das Schicksal gesagt habe, könne auch über den Menschen gesagt werden: Niemand wisse von einem anderen, ob er bis zum nächsten Tag so bleibe, wie er sei. Die Menschen brechen ihre gegenseitigen Versprechen, geben sich unterschiedliche Ratschläge und folgen, weil sie das eine für zweckmäßig halten, dem anderen.

Der Prediger des Hebräerbriefts möchte seinen Lesern vermitteln, dass sie Jesus vertrauen können. Jesu Gunst ist nicht heute da und morgen verschwunden, wie die Gunst unzuverlässiger Menschen. Vielmehr ist seine Gunst seinen Gläubigen stets gegenwärtig und wird zur Quelle der Stabilität für die Herzen der Gläubigen.

Derjenige, der es versprochen hat, ist tatsächlich treu und zuverlässig. Jesus wird sich als zuverlässiger erweisen, als ein stabilerer Anker für ihre Hoffnung als alles andere in der gesamten Schöpfung. Wir sehen regelmäßig Beweise, die den Verdacht des Autors hinsichtlich der Unzuverlässigkeit der Dinge dieser Welt stützen.

In diesem Jahrhundert haben wir starke wirtschaftliche Schwankungen erlebt, die die Anleger mal in Jubelstimmung versetzten, mal in Panik versetzten. Terroristen haben uns gezeigt, wie verwundbar wir in vielerlei Hinsicht sind. Das Leben selbst ist zerbrechlich.

Ein Hurrikan kann das Leben Hunderter Familien auf den Kopf stellen. Sicherheit, ein verlässliches Fundament, ein Anker für die Seele. Die gute Nachricht ist, dass Jesus uns all das sein wird – jetzt und für immer.

Wenn wir die Lehren Jesu ernst nehmen und unser Leben danach ausrichten, schaffen wir eine unerschütterliche Grundlage für unser Leben. Im Book of Common Prayer der Episkopalkirche gibt es ein Gebet für den fünften Fastensonntag, in dem eine Gemeinde diese Bitte betet: „Gib deinem Volk, dass es liebt, was du befehlst, und begehrt, was du verheißt, damit unsere Herzen inmitten der schnellen und vielfältigen Veränderungen der Welt sicher dort bleiben, wo wahre Freude zu finden ist.“

Jesus ist ein absolut verlässliches Fundament. Er ist für uns in Gottes Reich eingetreten, um uns dort als Anker zu dienen und unsere Herzen dorthin zu führen, wo wahre Freude zu finden ist. Wir haben auch Zugang zu jeder Hilfe, die wir brauchen. Der Prediger des Hebräerbriefts ermutigt seine Gemeinde, dass Gott sie auch weiterhin durch ihre Erfahrungen in der Wildnis begleiten und sie für den Sieg angesichts der Feindseligkeit der Welt rüsten kann.

Sie werden in ihrem Kampf nicht allein gelassen. Sie brauchen weit mehr als nur die Zähne zusammenbeißen und sich persönlich engagieren, um durchzukommen. Sie haben Zugang zu allen Ressourcen und der Hilfe, die der allmächtige Gott ihnen zur Verfügung stellen kann.

Die inneren Ressourcen geistiger Stärke, Zuversicht und Trost. Die äußeren Ressourcen materieller Hilfe, liebevoller Fürsorge und Ermutigung, die ihnen ihre Mitgläubigen als Antwort auf Gottes Gaben geben. Es gibt keine so große Herausforderung für den Glauben, dass Gott denen, die sich an Gott wenden, anstatt hoffnungslos zurückzuweichen, nicht die Mittel zum Durchhalten und Beharren geben könnte.

Das Gebet, individuell und gemeinschaftlich, ist eine spirituelle Disziplin, deren Kraft und Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das Recht, vor Gott zu treten und um rechtzeitige Hilfe zu bitten, wird als einer der wertvollsten Vorteile dargestellt, die Jesus für uns errungen hat. Jesus ist auch unsere Quelle der Gewissheit, dass Gott uns die Hilfe gibt, die wir brauchen.

Die Einsetzung Jesu als Hohepriester, ein zentrales Thema des Hebräerbriefts, drückt Jesu fortwährende Hingabe an uns und seine Verbundenheit mit uns aus. Er lebt

immer, um für uns einzutreten, wie der Prediger in Kapitel 7, Vers 25 es ausdrückt. Jesus lebt, um uns den Zugang zu Gott und seiner Hilfe offen und sicher zu halten. Wenn wir vor schwierigen Entscheidungen stehen, die unsere Hingabe an Gott auf die Probe stellen, oder wenn wir uns von unserer eigenen Schwäche verraten fühlen, können wir sicher sein, dass Jesus uns mitfühlend und nicht mit einem verurteilenden Blick zur Seite steht.

Wir haben die Gewissheit, dass Jesus, der dieselben Kämpfe durchlebt und den Weg zum Sieg gefunden hat, bereitsteht, uns zu helfen, angesichts der Prüfungen und Versuchungen, die uns herausfordern, treu zu bleiben. Lasst uns also, wie der Autor mahnt, bei solchen Herausforderungen zum Thron der Gnade eilen und vertrauensvoll die Hilfe von jemandem suchen, der dieselben Versuchungen und Herausforderungen für uns überwunden hat. Wir haben auch die Würde und Ehre einer heiligen priesterlichen Berufung.

Der Prediger erinnert uns daran, welch ein erstaunliches Privileg es ist, jederzeit, an jedem Ort und in jeder Situation in Anbetung und Gebet vor Gott treten zu können, gerade weil Jesus zu seiner Rechten lebte und lebt und für uns Fürsprache einlegt. Christlicher Gottesdienst ist keine lästige Pflicht, sondern Teil der Erfüllung der Ehre und Würde, die Jesus uns verliehen hat. Er hat uns die Privilegien eröffnet, die früher den levitischen Priestern des Tempels und der Stiftshütte vorbehalten waren. Anbetung und Gebet werden so zu einem Vorgeschmack unseres endgültigen Eintritts in das unerschütterliche Reich und die volle, unmittelbare Gegenwart Gottes.

Dies gibt unseren Gebets- und Gottesdienstzeiten einen Schwerpunkt – nicht nur als Ort, an dem wir Kraft für den Alltag oder Lösungen für weltliche Bedürfnisse finden, sondern auch als Portal, durch das wir das Ende unserer Reise sehen und sogar erleben können. Jesu Weihe des ganzen Volkes durch sein eigenes Blut beendet auch die Überlassung von Religion, Gebet, Fürbitte, Gottesdienst, Zeugnis, Heimsuchung und Mission an professionelle Seelsorger. Viele Gemeinden suchen Trost darin, die Grenzen zwischen Priestern und Laien zu bekräftigen und sich von der Berufung zu lösen, die Jesus ihnen auferlegt hat.

Doch wenn die Einschränkung des Zugangs zu Gott und den heiligen Stätten unter den Rechten des Alten Bundes ein unvollkommener Zustand war, der nur mit großem Verlust für Jesus überwunden werden konnte, müssen wir als Volk des Neuen Bundes darauf achten, dass wir unser religiöses Leben nicht nach dem Muster des irdischen Heiligtums, des Tempels und der Stiftshütte des Alten Bundes, gestalten. Ein wichtiger Aspekt des Evangeliums in diesem Text ist, dass jedem Gläubigen, nicht nur den zum Vollzeitdienst bestimmten Christen, die unvergleichliche Ehre zuteil wird, jederzeit vor Gott selbst zu treten und den Dienst zu verrichten, den Gott ihm aufgetragen hat. Das ganze Leben eines jeden Christen

kann durch Zeugnis, Anbetung und Taten der Liebe und des Teilens als heilig für den Dienst an Gott geweiht werden.

Dies sind die wohlgefälligen Opfer, die jeder von uns am Ende dieser Predigt in Hebräer 13, Verse 15 und 16, vor Gott darbringen soll. Das dritte Wort, das im Hebräerbrieft immer wieder verkündet wird, lautet: Verliert nicht aus den Augen, was Gott gebührt. Wir sind im Allgemeinen ein egoistischer Haufen.

Wir denken viel darüber nach, was uns zusteht, wie wir bekommen, was wir wollen. Diese instinktive Selbstsucht ist die Wurzel unserer Neigung zur Sünde, die Wurzel unserer Zwiespältigkeit, die uns in unserer Jüngerschaft schleppend vorankommen lässt, anstatt mit Ausdauer zu laufen und jede Last, jede Behinderung abzulegen, die uns bremsen könnte. Und so bietet der Prediger des Hebräerbrieft sein zweiteiliges Heilmittel an.

In Bezug auf all die Dinge, die wir uns wünschen, deren Streben uns jedoch von unserem Streben nach Christusähnlichkeit und dem Ziel, bei Gott zu Hause zu sein, abhält, erinnert uns der Prediger an all die Dinge, die wir bereits haben. Das haben wir bereits im vorherigen Abschnitt behandelt. In Bezug auf unsere Sorge, das zu bekommen, was uns zusteht, auf Selbstbefriedigung und Selbstverwirklichung oder auch darauf, die Menschen um uns herum zufriedenzustellen, deren Anerkennung und Akzeptanz wir suchen, erinnert uns der Prediger auch daran, was Gott zusteht, und fordert uns auf, dies vor allem im Auge zu behalten.

Das Gegenstück zu all dem „Da wir haben“, das wir gerade erkundet haben, ist im Hebräerbrieft das „Lasst uns haben“. Lasst uns Dankbarkeit haben. Hebräer 12, Vers 28.

Wenn wir uns der erstaunlichen Großzügigkeit, die Gott uns in Christus geschenkt hat, bewusster werden und unseren Mitgläubigen helfen, diese zu erkennen, wächst auch unser Bewusstsein für die Bedeutung, diese Großzügigkeit gegenüber dem in der Sonne gesprochenen Wort richtig zu schätzen und darauf zu reagieren. Theologie und Ethik, Glaube und Reaktion, Glaubensbekenntnis und christliches Leben werden in den Worten des Autors über die von Christus initiierte Gnadenbeziehung und über die Verpflichtung des Jüngers, diese Beziehung so wertzuschätzen, dass er jeden Preis zahlt, um Gott in Christus treu und gehorsam zu bleiben, zusammengehalten und gegenseitig belebt. Die Verbindung zwischen Gnade und Reaktion ist das Gelenk, das Scharnier zwischen Theologie und Ethik.

Der Autor beruft sich auf die Erfahrung von Gottes Großzügigkeit und Güte als Kontext für ethische Entscheidungen. Obwohl er eine besondere Herausforderung für die Gemeinde im Auge hat, stellt der kanonische Status seiner Predigt die Frage an alle Jünger in allen Situationen. Wie kann ich in dieser Situation am besten meine Dankbarkeit für Gottes Gunst zum Ausdruck bringen und Gott die Gegenleistung

bieten, die ihm am meisten gefällt und den Zielen meiner Erlösung am besten entspricht? Halbherzige Aufmerksamkeit für diese Beziehung, während wir unser Leben in vergängliche Freuden und Güter stecken, ist eine ebenso große Beleidigung für unseren großen Wohltäter wie offener Abfall vom Glauben und daher ebenso gefährlich.

Diese Verbindung zwischen Gnade und Antwort ist zugleich das Bindeglied, das Scharnier zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten, denn der Autor des Hebräerbriefts lenkt diesen Fluss der Dankbarkeit auf Taten der Liebe und des Dienstes für die Mitgläubigen. Gott braucht nichts, und so rufen uns seine Wohltaten dazu auf, denen, die Gott dazu bestimmt hat, die Früchte der Dankbarkeit zu bringen, genau wie in der Analogie des Autors in Kapitel 6, Verse 7 und 8, so wie der Regen von oben kommt, damit das Land für die Bauern und andere, die vom Land abhängig sind, Vegetation hervorbringt, nicht für den Regenspender. Wenn wir Gewissheit über unsere Stellung bei Gott wollen, weist uns der Prediger des Hebräerbriefts darauf hin, dass wir uns umeinander kümmern.

In Hebräer 6, Vers 10 heißt es: „Euer Werk und eure Liebe, die ihr in Gottes Namen gezeigt habt, indem ihr den Heiligen gedient habt und weiterhin dient, wird der gerechte Gott nicht vergessen.“ Dies gibt dem Autor zumindest die Gewissheit, dass seiner eigenen Gemeinde die besseren Dinge zuteil werden, die Erlösung bringen. In diesen Begriffen des ersten Jahrhunderts über Gnade zu sprechen, bringt unseren theologischen Ballast durcheinander, insbesondere den übergroßen Ballast der Erlösung durch Glauben versus Erlösung durch Werke oder der Erlösung durch Gnade versus durch Werke. Freie Gnade bedeutet nicht unsere Freiheit, auf die Gaben, die wir von Gott erhalten, nicht mit einem Herzen, Worten und Taten der Dankbarkeit zu reagieren, die der Großzügigkeit Gottes und dem Wert seiner Gaben angemessen ist.

Wenn wir im Hebräerbrief Gnade predigen, zwingen wir uns und unsere Gemeinden, die Einheit, die Schönheit und den Fluss des Tanzes wahrzunehmen, den Gott mit uns begonnen hat und durch den er jeden Menschen, jede Glaubensgemeinschaft und schließlich den Kosmos als Ganzes verwandeln will. Die Betonung von Gnade und Antwort im Neuen Testament verbindet Rechtfertigung und Heiligung, Glaube und Jüngerschaft nahtlos miteinander. Die Formulierungen des Apostels Paulus zu diesem Thema sind sehr pointiert und anspruchsvoll.

In 2. Korinther 5,15 schreibt er: „Christus ist für alle gestorben, damit alle, die leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie starb und auferstanden ist.“ Paulus' Leidenschaft bestand eindeutig darin, eine Antwort der Liebe für Liebe, des Lebens für Leben auf die Gnade Gottes zu wecken, die sich in Jesus und seinem selbstlosen Tod zeigte. Ein Leben im Gehorsam gegenüber Jesu Lehren und den Ermahnungen der Apostel und eine Wandlung in das Ebenbild Christi, kurz gesagt, ein Leben, das gute Früchte trägt, wird nicht angeboten, um Gottes Gunst zu gewinnen, sondern muss als dankbare Antwort auf Gottes Gunst angeboten werden.

Die Konzentration auf Gnade und Antwort führt letztlich zu einem tieferen Verständnis dessen, was es bedeutet, durch Gnade erlöst und gerechtfertigt zu werden. Wenn wir Gottes Gunst und Gaben voll in uns wirken lassen und eine dankbare, auf Gott gerichtete Antwort anregen, verändert sich unser Leben von innen heraus, da wir uns immer mehr von Dankbarkeit gegenüber Gott leiten lassen, anstatt nach Selbstverwirklichung zu streben. Wenn Gottes Gnade uns voll entfaltet hat, stehen wir vor Gott und dem Lamm und spiegeln das Wesen Christi von innen wider, voller Früchte, die wir dem Meister anbieten und für die wir sein freundliches Lob empfangen können.

Unsere widerspenstigen Herzen wurden standhaft gemacht, indem wir uns immer wieder auf Gott ausrichteten, indem wir uns Gottes Wohltaten und die Treue und Loyalität bewusst machten, die diese Gaben in uns hervorrufen. Das bedeutet es, wenn das Herz durch Gnade gefestigt oder gestärkt wird, wie der Autor des Hebräerbriefts in Kapitel 13, Vers 9 erklärt. Der Autor des Hebräerbriefts ist, wie der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer, allergisch gegen Predigten billiger Gnade oder, vielleicht besser, billiger Dankbarkeit. Solche Predigten sind für unsere Gemeinden nicht von Nutzen.

Die Predigt des Hebräerbriefts fordert uns heraus, unseren Gemeinden Gelegenheiten zu geben, Gott durch unseren Dienst und Gehorsam ehrenhaft zu begegnen, die erhabene Haltung der Dankbarkeit durch eine dankbare Antwort wahrhaftig zu erfahren und die Würde, den Selbstrespekt und das Gefühl christlicher Integrität zu entdecken, die sich aus einer von ganzem Herzen kommenden Antwort auf Gottes Großzügigkeit ergeben können. Wenn wir diese Dankbarkeit gegenüber Gott in uns wachsen lassen und zulassen, dass sie unser Leben prägt, verspricht dies eine Integration in alles, was wir tun und erleben. Alle Bereiche unseres Lebens vereinen sich in einem Spiegelbild dieses wunderschönen Reigens der Gnaden, während wir uns bewusst sind, von Gott zu empfangen und ihm durch unsere Ehrfurcht, unseren Dienst und das Teilen dessen, was Gott uns gegeben hat, zu danken.

Und das vierte Wort, das der Autor des Hebräerbriefts uns nicht übersehen, sondern voll und ganz beachten lassen möchte, lautet: Verliert einander nicht aus den Augen. Dieses Wort führt uns zu einer weiteren wichtigen Ressource, die Gott uns gegeben hat, damit wir den Wettlauf mit Ausdauer laufen und sein Ziel erreichen können: einander. Der Autor des Hebräerbriefts wusste, wie wichtig es ist, dass wir uns füreinander einsetzen und die Kirche zu einer Gemeinschaft der Unterstützung, Ermutigung und Verantwortung machen.

Nur so erhalten wir selbst die notwendige Unterstützung, um als Jünger zu reifen. Wir alle und alle Menschen in unseren Gemeinden sind Partner Christi und Partner einer himmlischen Berufung. Wir sind aufgefordert, partnerschaftlich füreinander zu sorgen und gemeinsam voranzuschreiten. Wir müssen nicht nur darauf achten, dass

sich in unseren eigenen Herzen kein Misstrauen breitmacht, sondern auch darauf, dass sich in den Herzen unserer Mitjünger kein Misstrauen breitmacht (Kapitel 3, Vers 12).

Wir alle sollen uns davor fürchten, dass jemand von uns es für richtig hält, Gottes verheißenes Ziel in Kapitel 4, Vers 1, zu verfehlen. Wir sollen alle dafür sorgen, dass jede unserer Schwestern und Brüder ihr Herz auf den Preis des treuen Gehorsams gerichtet hält, damit niemand Gottes Gunst verfehlt (Hebräer 12,15). Angesichts der Flut anderer Botschaften unserer Nachbarn sollen wir uns gegenseitig in unserem Engagement für den Weg Christi bestärken und uns mit Liebe und Mitgefühl unterstützen.

Wir erben sowohl die Vorteile als auch die Verantwortung der Familie. Wir schulden einander Ermutigung, Unterstützung und Hilfe auf dem Weg zur Vollkommenheit, so wie wir diese Ermutigung, Unterstützung und Hilfe von unseren Mitjüngern in unseren eigenen Notlagen und bei Versagen erhalten. Der Prediger widerlegt die moderne kulturelle Lüge, Religion sei Privatsache. Unsere spirituellen Kämpfe sind die Angelegenheit unserer Schwestern und Brüder in Christus, und wir wiederum schulden ihnen die Gunst, ihnen unsere eigenen Gaben der Ermutigung, Warnung und Unterstützung anzubieten.

Wir brauchen die Hilfe des anderen, um unsere Augen und unseren Geist auf die wahren Freuden gerichtet zu halten. John Wesleys Klassentreffen waren ein bewundernswertes Experiment in dieser Hinsicht. Sie brachten kleine Gruppen engagierter Gläubiger zusammen, die sich gegenseitig halfen, ihren selbst gesetzten Verpflichtungen treu zu bleiben. Sie ermutigten sich gegenseitig, Gottes Gebote zu lieben und Gottes Versprechen über alle zeitlichen Ablenkungen hinaus zu begehren, und das oft auch inmitten von Kritik von Außenstehenden. Die Entstehung von Kleingruppen in vielen Kirchen oder von Rechenschaftsgruppen, die in Verbindung mit parakirchlichen Organisationen gebildet werden, bietet in vielerlei Hinsicht genau die gleiche Art von Unterstützung, Fokus und Hilfe, die uns der Autor des Hebräerbriefts als notwendig für die Vollendung unseres Lebensweges vor Augen führt.

Auch in dieser Hinsicht bleibt die Ausübung der Gastfreundschaft ein wichtiges Bedürfnis in unseren Kirchen, wenn wir unsere Häuser als Orte spirituellen Wachstums und Unterstützungs sowie als Ausgangspunkt für Mission und Missionsarbeit öffnen. Es gibt viele Möglichkeiten, wie jedes Gemeindemitglied einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, dass andere in Not, Versuchung oder schlichter Ablenkung an Gott festhalten. Viele Christen sprechen nur zögerlich über die Spuren von Gottes Hand in ihrem Leben, doch in jedem von uns hat Gott ein Zeugnis seiner Güte, Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit geschrieben.

Dieses Zeugnis ist nicht nur zum Nutzen des Einzelnen geschrieben, sondern auch zur Ermutigung anderer. Wie können wir unsere Gemeinden dazu anregen, eine Atmosphäre zu schaffen, die zum Nachdenken über die Spuren der Gunst Gottes in unserer Mitte und zum Teilen dieser ermutigt? Und wir sind aufgefordert, sie dazu anzuregen, weiter zu gehen und der betörenden und allgegenwärtigen Stimme der Sünde entgegenzuwirken. Das Problem der Verführung besteht darin, dass wir nicht selbst zu einer klaren Denkweise zurückfinden können.

Irgendwann auf unserem Weg werden wir eine Schwester oder einen Bruder brauchen, die uns helfen, die Sünde als das zu erkennen, was sie ist. Deshalb sind wir aufgerufen, dieses Geschenk auch einander anzubieten. Wenn eine Schwester oder ein Bruder Gefahr läuft, die Integrität ihres Lebensweges und die ewigen Belohnungen für die vorübergehende Freude an der Sünde aufzugeben, können wir ihr helfen, ihre Sichtweise wiederzuerlangen, so wie auch wir diese Hilfe irgendwann auf unserem eigenen Weg brauchen werden. Der Prediger des Hebräerbriefts lenkt unsere Aufmerksamkeit auf jene Schwestern und Brüder, die von der Gesellschaft am stärksten als Abweichlerinnen ins Visier genommen werden.

Dies wird insbesondere in Kapitel 10, Verse 32 bis 34, und in Kapitel 13, Vers 3 deutlich. Nur eine Gemeinde, die bereit ist, ihre Mitglieder unter solchen Bedingungen mit geschwisterlicher Liebe, Ressourcen und Gebeten zu unterstützen, kann die Loyalität und das Vertrauen ihrer Anhänger bewahren und zeigen, dass die Meinung der Gesellschaft letztlich nicht die letzte Instanz ist, die über den Wert eines Menschen entscheidet. Diese Herausforderung gewinnt an Dringlichkeit und Bedeutung, da sich die westlichen Kirchen der Bedürfnisse unserer Schwestern und Brüder weltweit bewusst werden, insbesondere in Ländern, in denen das Christentum eine eingeschränkte Religion ist, und da uns mehr Mittel zur Verfügung stehen, sie zu ermutigen und zu unterstützen. Da wir in so vielen Bereichen globaler denken, muss auch unsere Definition von Kirche und Familie Gottes erweitert werden.

Einige Maßnahmen in diesem Bereich sind unkompliziert. Nehmen Sie sich die Zeit, sich über die Notlage unserer christlichen Schwestern und Brüder in anderen Ländern zu informieren. Brechen Sie das Schweigen in unserem eigenen Land.

Machen Sie die Öffentlichkeit auf religiöse Verfolgung aufmerksam. Beten Sie. Machen Sie die Hilfe für verfolgte Christen und die Familien, die Märtyrer zurücklassen, zu einem Teil der Mission und Hilfsarbeit Ihrer Gemeinde.

Vor drei Jahrzehnten pflegte eine meiner ehemaligen Kolleginnen am Ashland Theological Seminary regelmäßigen persönlichen Kontakt mit einem Missionar in Nigeria und kommunizierte hauptsächlich per E-Mail. Auf diese Weise konnte sie einem Pfarrer in einem Gebiet, in dem Konvertiten zum Christentum brutaler Verfolgung ausgesetzt waren, als Ansprechpartnerin dienen. Sie konnte gezielt für

die Bedürfnisse dieser Konvertiten beten, wenn diese auftauchten, den Pfarrer ermutigen und jederzeit zur Verfügung stehen, um sich konkrete Anliegen anzuhören und die Bemühungen zu koordinieren, diese zu erfüllen, wenn Hilfe – sei es durch öffentliches Engagement oder materielle Mittel von außen – benötigt wurde.

Kein einzelner Christ könnte auf diese Weise die Christenverfolgung in der Welt beenden. Doch wenn jede unserer Gemeinden sich dazu verpflichten würde, einer einzigen christlichen Gemeinde zu helfen, die irgendwo auf der Welt Verfolgung ausgesetzt ist, sei es durch einen Missionar, einen Kontakt aus dieser Gemeinde oder beispielsweise einen ausländischen Studenten, der nach Hause zurückkehrt, wäre ein gewaltiger erster Schritt getan. Der Autor des Hebräerbriefts erkannte, dass Menschen entsprechend ihren Möglichkeiten Risiken eingehen. Wenn ein einzelner Christ weiß, dass die anderen Mitglieder einer Kirche sich voll und ganz seinem Wohl widmen, wäre dieser Gläubige dann nicht in der Lage, das Maß an Ehrlichkeit und Offenheit aufzubringen, das tiefes persönliches und spirituelles Wachstum ermöglicht? Und im Wissen, dass die Ressourcen einer ganzen Gemeinschaft von Gläubigen hinter ihm stehen, welche wichtigen Dienste könnte er dann in die Wege leiten? Welche mutige Mission im Namen des Glaubens?

Wenn wir den vor uns liegenden Wettlauf laufen, konkurrieren wir nicht mit anderen Gläubigen. Wir laufen nicht auf unseren eigenen kleinen Bahnen, die von den Bahnen der anderen abgegrenzt sind. Wir laufen gemeinsam, Hand in Hand, beugen uns hinunter, um denen aufzuhelfen, die stolpern, strecken einander die Hände entgegen, wenn wir stolpern, helfen den Verletzten, stützen einander und legen unsere Arme um die Schultern.

Bei diesem Rennen ist es der Wille des Spielmeisters, dass alle, die gestartet sind, auch ins Ziel kommen und gut abschließen.